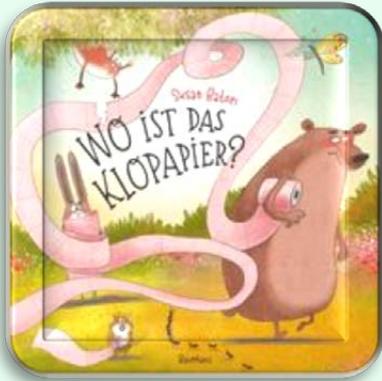


Bilderbücher

11





Susan Batori: Wo ist das Klopapier? Baumhaus 2021 · 32 S. ·

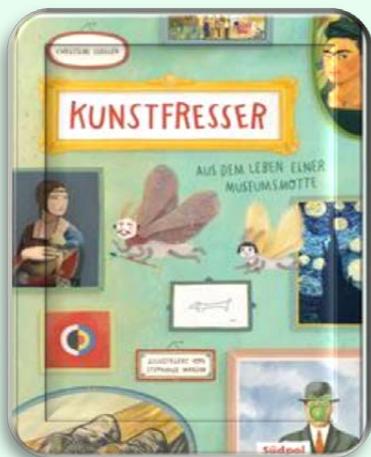
14.90 · ab 3 · 978-3-8339-0673-2 ★★★★★

Herr Bär erwacht nach einem ausgiebigen Winterschlaf und packt als erstes seine Klopapierrolle. „Erst mal aufs Klo, ein großes Geschäft machen!“ verkündet er in der Gegenwart eines Marienkäfers, der gerade seinen Kaffee einnimmt. Er macht sich noch ganz verschlafen auf den Weg zu seinem stillen Örtchen. Unterwegs bemerkt er nicht, dass sein im Wind flatterndes Klopapier die anderen Tiere – Hasen, Fuchs, Hamster und einige mehr – auf die wildesten Gedanken

bringt – und so wird seine Rolle immer dünner und dünner, bis er endlich die heiligen Hallen seines Klohäuschen erreicht. Erst da merkt er mit Schreck: Die Rolle ist ja leer! Und er fragt sich: „Wo ist das Klopapier?“

„Wo ist das Klopapier?“ – mit dieser Frage können sich spätestens seit dem letzten Corona-Jahr bestimmt viele Menschen identifizieren. Herr Bär sieht zum Glück schnell ein, dass das Klopapier einfach zu schade ist, um sich damit nur den Po abzuwischen – besonders, wenn es so hübsch ist wie seine rosa Rolle. Was seine Freunde alles Schönes daraus gezaubert haben! Wie viel Spaß sie damit haben! Da kann er ihnen kaum böse sein. Die Geschichte sprüht vor Kreativität, unerwarteten Wendungen und Wortspielen. Text und Bild gehen ineinander über, z.B. auf dem sich windenden Klopapier. Die Tiere beschreiben ihre Pläne und Taten in Reimen. Die bunten Illustrationen mit viel Grün, Rosa und Braun strahlen pure Lebensfreude aus. Kurzum: Es gibt in diesem Buch wahnsinnig viel zu entdecken und es bringt einen auf fast jeder Seite zum Lachen. Dabei thematisiert es das Aufs-Klo-Gehen als das, was es ist: die normalste Sache der Welt. Wundervoll!

Zum Schluss gibt es noch einen Hinweis auf den Online-Auftritt der BuchstabenBande. Dort gibt es Inspiration dazu, was man mit seinen leeren Klopapierrollen anfangen kann. (Ideen fürs Basteln mit dem Klopapier selbst kann man sich ja schon in der Geschichte selbst anschauen.) Es gibt zwar (noch?) nicht viele Ideen online, aber sie gefallen mir sehr gut. Eine davon ist eine Anleitung zum Nachbasteln einiger Tiere aus dem Buch. Schaut doch mal vorbei! [natalie korobzow]



Christine Ziegler & Stephanie Marian: Kunstfresser. Aus dem Leben einer Museumsmotte. Südpol 2021 · 64 S. · 24.00 · ab 6 · 978-3-96594-109-0 ★★★★★

Kunst: Das ist für viele Menschen wenig wichtig, oft unverständlich, etwas für spezielle Interessenten. Für andere ist Kunst fast ein Lebensmittel, vor allem für die Seele, etwas, mit dem sie sich gerne und oft, manchmal sogar aktiv, beschäftigen. Darüber, was eigentlich Kunst ist, wird gerne gestritten. Ich erinnere mich an meinen Kunstlehrer in der Schule und seinen Satz: Kunst kommt von Können und nicht von Wollen, sonst hieße es ja Wulst. Auch der Satz „Ist das Kunst oder kann das weg?“ ist beliebt. Dennoch haben manche die Kunst „zum Fressen gern“. Über solche „Kunstfresser“ in einem ungewohnten Sinne berichtet dieses Buch. Denn der Titel bezieht sich tatsächlich auf Motten, Käfer und andere Insekten, die sich von Kunstwerken im Museum ernähren.

Und so etwas soll interessant sein? Wenn es nur darum ginge, hätte ich da auch meine Bedenken. Obwohl – die Geschichte von der kleinen Motte, die mit ihrem Onkel heimlich ins Museum fliegt und dort sogar zur Heldin eines verhinderten Diebstahls wird, ist schon ein bisschen aufregend. Aber damit alleine begnügt sich dieses Bilderbuch ja nicht. Es ist zugleich ein Sachbuch, das in vielen eingeklinkten Artikeln Informationen über Kunstwerke bereithält, über den Markt dafür und die Techniken der Künstler, ebenso aber auch über das, was eigentlich ein Museum ist, wer dort was tut – und, wie es sich vor Kriminellen schützt, die die ausgestellte Kunst stehlen oder beschädigen wollen. Dazu kommen auch noch Aufforderungen, doch selbst künstlerisch tätig zu werden. Es gibt immer wieder leere Stellen, die man mit eigenen Kunsterzeugnissen füllen kann, Materialien variieren oder Eintrittskarten als Beweis für eigenes Kunstinteresse einkleben kann. Fast ist das alles schon etwas viel für ein Buch, das sich dergestalt als „eierlegende Wollmilchsau“ erweisen möchte.

Kann das Buch diesem Anspruch gerecht werden? Teils, teils, auch wenn das wie eine Ausflucht klingt. Dass die Handlung rund um die kleine Insektenschar im Museum ihren Reiz hat, sagte ich schon. Und die Infos sind nicht nur stimmig, sie decken auch einen großen Bereich der Kunstwelt ab, machen Appetit auf eine intensivere Beschäftigung damit. Und doch spürt der Leser an manchen Stellen, dass er jetzt „überfüttert“ wird, es ein wenig zu viel des Guten ist. Das gilt auch für die Leerseiten, die man als Betrachter füllen soll. Will ich das, immer?

Vielleicht liegt diese leise Unzufriedenheit auch an den Bildern, die ebenfalls vieles wollen, aber manchmal auch zu viel. Da gibt es Karten und Schemazeichnungen, recht gut gemachte „Kopien“ echter Kunstwerke, dazu Porträts von Künstlern und Ansichten von Museen. Dazu kommen aber noch die Illustrationen der Rahmenhandlung, Spielereien mit dem Layout und den Schriftzeilen undsoweiter. Und wenn man dann die verschiedenen Ebenen von Texten und Bildern halbwegs entschlüsselt hat, schwirrt der Kopf eben ein wenig vor Anstrengung – und das kann eigentlich nicht der Zweck des Ganzen sein. Wohlgermerkt: Das ist etwas Klagen auf hohem Niveau und soll alles andere als Abwertung bedeuten, aber, wie in der Kunst, manchmal wäre weniger eben doch mehr. Von daher ein gut gedachtes und ansprechend gemachtes, aber nicht perfektes Buch zu einem spannenden Thema. Die Hürde allerdings, die für manche Menschen, ob Kinder oder Ältere, mit den Themen Kunst und Museum verbunden ist, kann es nur manchmal überwinden. Dennoch eine Empfehlung wert. [bernhard hubner]



Jonathan Stutzman & Jay Fleck: Timmi T-Rex und die dunkle Nacht. a.d. Englischen von Mareike Schlenzog. EMF 2021 · 48 S. · 12.99 · ab 3 · 978-3-978-3-7459-0535-9 ★★★★★

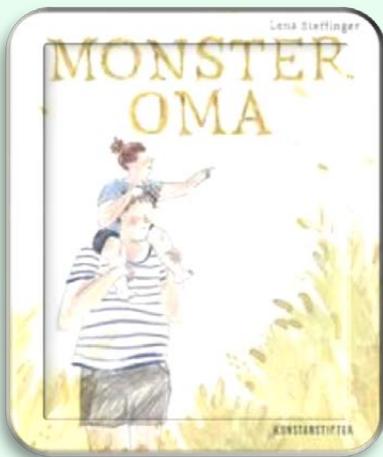
Nach *Timmi T-Rex und die große Umarmung* ist nun der zweite Band der Bilderbuchgeschichte zum Vorlesen und Mutmachen erschienen. Diesmal übernachteten Stegosaurus Anton, Timmi T-Rex und Teddy Ben, Timmis Flausche-Biest, zum ersten Mal draußen. Wie aufregend! Aber auch gruselig... denn irgendwie ist die Dunkelheit noch viel dunkler, als sie es sich vorgestellt haben. Da hilft es auch

nicht, dass Timmi ein T-Rex ist – er ist doch noch so klein! Und was ist, wenn die Grummler und Nombies sie nachts holen kommen? Zum Glück haben die beiden eine Idee, wie sie sich die Nacht weniger gruselig

machen können... Eine wunderschöne, lange, bunte Lichterkette soll ihnen als Nachtlicht dienen. Aber eigentlich müssen die beiden gar keine Angst haben – denn die Nacht hält ihr ganz besonderes, eigenes Nachtlicht bereit.

Die Illustrationen in diesem Band sind ganz auf Nacht und Dunkelheit abgestimmt, dementsprechend findet man viele dunkle blaue Töne, die eine gruselig-mysteriöse Atmosphäre schaffen – nur die dunkelblaue Nacht mit einigen Akzenten... und überall böse Augen! Die Bilder beschränken sich auf das Wesentliche, verzichten aber trotzdem nicht auf liebevolle kleine Details. Der kleine süße Timmi hat von Natur aus schon so einen besorgten Gesichtsausdruck, dass man ihn auf jedem Bild einfach nur in den Arm nehmen möchte. Er ist dem Illustrator unglaublich gut gelungen.

Timmi T-Rex und die dunkle Nacht spricht ein wichtiges Thema an, nämlich die Angst vor der Dunkelheit und die damit verbundenen Probleme beim Einschlafen, die viele Kinder haben. Über das berühmte Monster unter dem Bett oder im Schrank denken auch nicht mehr ganz kleine Kinder hin und wieder noch nach... Hier kann das Buch helfen, über die Probleme zu sprechen. Zum einen lernt man, dass die dunkle Nacht gar nichts Schreckliches verbirgt, auch wenn wir nicht sehen können, was um uns herum geschieht. Die zweite wichtige Lektion ist, dass es überhaupt nicht schlimm ist, wenn man zum Einschlafen für ein gutes und sicheres Gefühl ein Nachtlicht braucht – wenn sogar ein gruseliger Dinosaurier wie Timmi eins benötigt, kann es ja wirklich nicht so schlimm sein. Ein rundum gelungenes Bilderbuch! [natalie korobzow]



Lena Steffinger: Monsteroma. Kunstanstifter 2022 · 28 S. · 20.00 · ab 5 · 978-3-948743-14-7 ★★

Eltern können komisch sein. Manchmal sind sie zum Lachen, manchmal aber auch so, dass man sich doch sehr wundern muss. Sie möchten zum Beispiel, dass man sie wertschätzt, ihnen mit Achtung und Liebe begegnet. Von ihren Kindern erwarten sie das. Aber sie waren ja auch einmal Kinder, haben oder hatten zumindest also ebenfalls Eltern. Die werden aber nicht immer entsprechend behandelt.

Der Papa des kleinen Mädchens in diesem Buch ist so ein Fall. Eigentlich ist er ein toller Spielgefährte, bastelt mit seiner Tochter und erzählt tolle Geschichten. Seine Mutter wohnt nicht im gleichen Ort, man müsste mit dem Zug dorthin fahren. Aber das macht Papa gar nicht gerne, nicht einmal das eine Mal im Jahr, wenn seine Mutter, also die Oma des kleinen Mädchens, Geburtstag hat. Das muss aber auch eine seltsame Oma sein: Er spricht von ihr immer nur als „Monsteroma“, die man weder besuchen noch anrufen sollte. Kein Wunder, dass sich das Mädchen erstaunliche Vorstellungen von seiner Oma macht. Hat sie Krallen, kann sie Feuer spucken? Oder isst sie kleine Kinder? Das will das Mädchen herausbekommen, deshalb will sie zum Geburtstagsbesuch mitfahren. Da scheint sie allerdings die einzige zu sein: Papa hat sooo wenig Zeit, immer ist etwas Anderes, Wichtigeres zu erledigen. Und Mama hat plötzlich Kopfweg und kann auch nicht mitfahren. Das klingt aufregend, wie mag das bei der Monsteroma bloß sein? Endlich fahren Vater und Tochter dann doch, auch wenn sich der Vater ziert, als hätte er Angst. Und dann ist alles ganz anders als gedacht. Lest es selbst!

Wortgewaltig und anschaulich erzählt Steffinger ihre Geschichte. Man sieht die Personen förmlich vor sich, wie sie lachen, erzählen, ängstlich oder einsam sind. Dass dabei manchmal ein wenig dick aufgetragen wird,

merkt man rasch, aber es ist schön erfunden. Nun hat aber die Autorin ihre Geschichte selbst illustriert, und da erwartet man doch auch, dass man sich und die Figuren in den Bildern wiederfindet. Hier habe ich leichte Probleme, denn Steffinger wählt als Blickwinkel die Vorstellungswelt und die Malweise des Mädchens. Da ist es kein Wunder, dass manches etwas ungenau wirkt, Proportionen entgleisen und man sich manchmal fragt, um was es sich bei dem Dargestellten eigentlich handelt.

Nicht, dass das völlig ohne Reiz wäre. Gerade die absurden Bilder, die sich die Fantasie des Mädchens von den Monstereigenschaften ihrer Oma ausmalt, sind vergnüglich und machen gleichzeitig nachdenklich, was unbedachte Bemerkungen alles anrichten können. Dennoch wirken manche Illustrationen ausdrucksvoll in ihrer Körpersprache, während andere eher missglückt scheinen. Was am stärksten irritiert, ist der Schluss des Buches. Mama ist „plötzlich“ wieder gesund und sehr munter, und alle (außer der Oma) schlagen sich den Bauch voll mit dem Geburtstagskuchen, den sie wohl nicht bei der Oma lassen wollten. Hätte es nicht Sinn gemacht, zumindest ein klein wenig auch den Blickwinkel der Oma zu beleuchten? Oder bin ich dazu inzwischen zu wenig Kind, dass mir die Oma mehr Sorgen macht als das Mädchen? Eine diesen Ausdruck rechtfertigende Lösung ist dieser Schluss jedenfalls in meinen Augen nicht, eher ein Freibrief für Gedankenlosigkeit. Aber vielleicht haben Kinder an der Absurdität des Grundgedankens trotzdem Freude? [bernhard hubner]



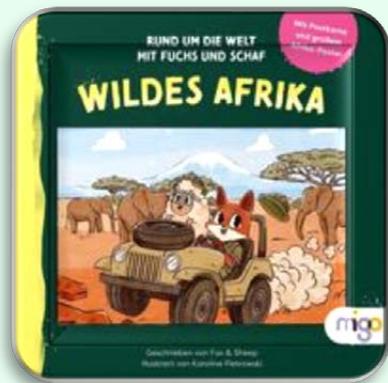
Rachel Bright & Jim Field: Der Wal, der immer mehr wollte. a.d. Englischen von Pia Jüngert. Magellan 2021 · 32 S. · 14.00 · ab 4 · 978-3-7348-2075-5 ★★

Ist das nicht die Crux unseres gesamten heutigen Lebensstils: Dass wir immer mehr wollen und nie zufrieden sind? Ob „die Wirtschaft“ oder jeder Privathaushalt, das unantastbare Motto heißt Wachstum. Und es ist nicht nur die Ökologie, die dabei verliert, es ist auch unsere Lebensfreude, unsere Zufriedenheit, die dabei auf der Strecke bleiben. Aber wie vermittelt man diese Botschaft Kindern, die das „Habenwollen“ bereits kennen, aber wenig über die Folgen wissen? Dieses Buch versucht es auf dem Wege der gereimten Fabel, mit einem riesigen Wal als Protagonisten.

Beginnen wir mit dem gelungenen Teil dieses Buches, den Bildern. Field gelingt ein eindrucksvolles Porträt des gewaltigen Sackensammlers, der in alle möglichen Suchen gerät, um immer neues Material anzuhäufen. Manche Szenen sind recht eindeutig von Disneys Arielle inspiriert, doch es sind prächtige Dioramen einer Unterwasserwelt voller Lichter und Schatten. Mittendrin natürlich der Wal, dem man schnell ansieht, dass all sein Besitz ihn nicht glücklich macht, was aber seinen Sammeleifer nur vermehrt. Bis hierher werden viele, und nicht nur Kinder, die Ereignisse in ähnlicher Form kennen und sich hineindenken können. Doch dann muss wohl noch ein Knalleffekt draufgesetzt werden, als der Wal ein prachtvolles Riff entdeckt, das nicht nur eine Menge mögliche Besitztümer, sondern auch eine Überzahl von Bewohnern beherbergt.

Die sind so mit Streit untereinander beschäftigt, dass sie die drohende Gefahr durch den gierigen Wal missachten – mit Ausnahme der Krabbe Krissy, die ihn entdeckt, zunächst erfolglos ihre Mitbewohner warnt und dann den Wal zur Selbstbesinnung über sein Tun und dessen Sinn animiert. Am Schluss sind alle fröhlich, befreundet und glücklich miteinander – auch das erinnert etwas an einen Disney-Streifen. Ich sage ehrlich:

Mir ist diese Botschaft etwas zu simpel, amerikanisiert und unglaublich. Ich kann mir kaum vorstellen, dass Kinder nach der Lektüre irgendetwas an ihrem Verhalten ändern. Was aber gänzlich schwer verdaulich ist, sind die banalen und oftmals holpernden Verse, die das Ganze in Worte fassen. Natürlich sind bei Bilderbüchern nicht unbedingt korrekte Satzbildung oder richtiges Versmaß entscheidende Kriterien. Aber mit einem James Krüss oder Erwin Grosche kann das nicht im entferntesten konkurrieren. Inwieweit das an der Übersetzung liegt, kann ich schlecht beurteilen, aber mir missfallen die handwerklichen Schwächen allzu sehr. Was bleibt ist ein dekoratives und optisch eindrucksvolles Buch, dessen Inhalt und Sinn aber nicht mithalten können. Schade, aber nicht schönzureden. [bernhard hubner]



Karoline Pietrowski (Ill.): Fox & Sheep: Wildes Afrika. Rund um die Welt mit Fuchs und Schaf. migo 2021 · 32 S. · 12.00 · ab 3 · 978-3-96846-035-2 ★★★★★

Migo, Oetingers Projekt-Verlag, ist nun zur Heimat des neuesten Projekts von Fox & Sheep geworden. Diese sind ein Digital-Studio aus Berlin, das Apps, Animationen und Hörspiele für Kinder entwickelt. Wildes Afrika ist bereits das zweite Buch aus der Reihe Rund um die Welt mit Fuchs und Schaf, fröhlich illustriert von Karoline Pietrowski. In den Hörbüchern haben Fuchs und Schaf schon

Reykjavík und Brisbane besucht, in den Büchern waren sie bisher in Japan. Nun müssen sie sich auf Safari quer durch Afrika begeben ... aber zurück zum Anfang!

Fuchs und Schaf führen ein beneidenswert idyllisches Leben auf einem kleinen Bauernhof am Rande des Schwarzwalds. Putzteufel Fuchs geht gerade seiner Lieblingsbeschäftigung nach, weil man dabei so schön die Gedanken schweifen lassen kann, als Schaf mit aufregenden Neuigkeiten angerannt kommt. Eine Postkarte aus Afrika ist gekommen! Brigitte Nielpferdsen möchte in der ostafrikanischen Serengeti eine große Party schmeißen und benötigt dafür exakt 127 Gläser von Fuchs und Schafs international berühmten Schwarzwälder Gewürzgurken. Die beiden machen sich sogleich mit der Eisenbahn auf den Weg. Unterwegs gibt es viel zu sehen, so schauen sie sich z.B. die ägyptischen Pyramiden an. Doch so eine lange Reise birgt auch Gefahren. Bei der erbarmungslosen Hitze macht die Eisenbahn einfach schlapp! Ob am Ende doch noch alles gut geht und Fuchs und Schaf ihre weltberühmten Gurken an den Mann bzw. das Nilpferd bringen können – das müsst ihr selber lesen.

Eine schöne kleine Nebenhandlung entwickelt sich um die Spinne Hilde, die ebenfalls auf dem Bauernhof im Schwarzwald wohnt und vor der sich Fuchs zunächst ganz furchtbar erschreckt und ekelt... die aber bei näherem Hinsehen eigentlich ganz freundlich und lieb ist. Diese Einsicht wird auf Fuchs und Schafs Reisen noch relevant werden... und leistet einen Beitrag dazu, Kindern die Angst vor Spinnen zu nehmen. Dazu kommt ein fast schon alberner Humor, der genau den Geschmack von Kindern treffen sollte.

Die freundlichen Illustrationen sind in Natur- und Erdtönen gehalten, was hervorragend zur Szenerie vor Ort passt. Als kleine Zusatzüberraschungen enthält das Buch noch eine Postkarte – denn so eine spielt ja in der Geschichte eine wichtige Rolle – und eine toll gestaltete bunte Karte von Tansania mit vielen Tieren. Zum Abschluss gibt es noch eine Doppelseite mit Informationen zum Serengeti-Nationalpark. Spaß und Information verpackt auf wenigen Seiten für die ganz Kleinen – ein schönes Gesamtpaket. [natalie korobzow]



Nanna Neßhöver & Eleanor Sommer: Wenn ich traurig bin. Carlsen 2021 · 40 S. · ab 3 · 15.00 · 978-3-551-51916-0 ★★★★★

Die weltweite Corona-Pandemie hat ihre Spuren hinterlassen. Nahezu jede Gesellschaftsschicht war von den Einschränkungen betroffen und ist es noch. War die Anfangszeit von Sorge und Unsicherheit bestimmt, erinnern wir uns heute schmunzelnd an leergekaufte Klopapierregale. Parodistische Videos zur korrekten und sparsamen Verwendung des neuen Bestsellers kursierten in vergleichbar schnellem Tempo wie das Virus selbst. Nähmaschinen, Stoffreste und Pfeifenputzer wurden hervorgekramt und in ganze Maskenkollektionen verarbeitet. Mit bunten Schnuten-

pullis und digitalem Applaudieren für die starken Schultern der Pandemie ahnten wir zu Beginn wohl nicht, wie lang unser Atem würde sein müssen. Wenig überraschend geht vielen nach mehr als zwei Jahren die Luft aus.

Die erschreckenden wie alarmierenden Statistiken zum Auftreten psychischer Erkrankungen bei Sechs- bis 18-Jährigen zeigen seit Ausbruch der Pandemie enorme Anstiege; die Zuspitzung einer sich seit zehn Jahren abzeichnenden Entwicklung. Wichtige Hilfsangebote und Behandlungsmöglichkeiten, die nicht minder dringlich erfolgen sollten wie Erste-Hilfe-Maßnahmen bei akuten physischen Problemen, können die hohe Nachfrage kaum decken. Selbstverständlich kann Neßhövers und Sommers Bilderbuch „Wenn ich traurig bin“ keine professionelle Behandlung ersetzen, wenn diese benötigt wird, und doch leistet es einen wichtigen Beitrag. Im Zentrum der Handlung steht das Wieselmädchen Ella, das untröstlich über den Verlust ihres Kuschtieres ist. In der Folge dreht sich alles um die Frage, was gegen diese Traurigkeit helfen kann. Wie tiefgründig und wohlüberlegt dieses Buch ist, zeigt sich nicht nur darin, dass vermutlich nicht zufällig ein Wiesel die Hauptrolle spielt, assoziiert man mit diesem Tier doch quirlige wie flinke Bewegungen. Dieses Wieselmädchen jedoch ist von seiner Traurigkeit derart eingenommen, dass sie müde, träge und passiv wirkt. Die erste wichtige Lehre aus „Wenn ich traurig bin“ lautet daher: Von Traurigkeit kann jeder betroffen sein. Gerade jene, von denen man es am wenigsten glaubt, können sich oft nicht eingestehen, dass ihre Resilienz angeschlagen ist. Zudem ist es in Ordnung, auch wegen vermeintlicher Kleinigkeiten, wie dem Verlust eines Kuschtieres, traurig zu sein. Traurigkeit muss stets ernstgenommen werden. So findet sich am Ende auch der Hinweis der Autorin: „Wenn du sehr, sehr lange traurig bist und dir gar nichts mehr Trost spenden kann, brauchst du Hilfe von einer Ärzt*in oder einem Therapeut*in“ (S. 35).

Ellas Traurigkeit fühlt sich so an: „Obwohl sie ihre extra dicken Socken anhat, friert sie an den Füßen. Ellas Augen drücken und jucken und in ihrem Bauch breiten sich Schmerzen aus“ (S. 6). Sie beschließt, aus der Wieselhöhle zu gehen. „Vielleicht hilft das ein bisschen?“ (S. 7). Sie macht damit einen bedeutsamen Schritt: aus ihrer dunklen und kalten Höhle der Traurigkeit heraus nach draußen wo Sonnenstrahlen mit Licht und Wärme auf sie warten. Sie wird aktiv und hat den Wunsch, etwas gegen ihre Traurigkeit zu unternehmen. Auf diesem Weg leisten ihr bald verschiedene Tiere des Waldes Gesellschaft. Nicht nur, dass diese von ihren traurigen Momenten berichten und damit Ella das Gefühl geben, mit ihrer Traurigkeit nicht allein zu sein. Sie berichten Ella zudem, was ihre Geheimrezepte gegen Traurigkeit sind und Ella probiert all diese aus. Sie heult wie die Wölfin und kuschelt mit dem Siebenschläfer. Sie hüpfert wie ein Eichhörnchen und darf von der Häsin ein Kuschtier ausleihen. Manches hilft mehr, manches weniger. Schnell wird deutlich: Traurigkeit fühlt sich für jeden anders an und braucht individuelle Lösungen. Andere können Hilfestellungen und Ideen

teilen, was jedoch in letzter Konsequenz guttut, muss jeder für sich herausfinden. Ellas beste Freundin, die Füchsin, weiß, wie sie das Wieselmädchen trösten kann: „Sie sagt nichts und nimmt Ella einfach in den Arm. Ella findet sie Umarmung tröstlich und schnuppert am duftigen, fuchsfarbenen Fell. Das ist genau das Richtige“ (S. 28).

Als Leserin werde ich immer wieder direkt angesprochen und aufgefordert, die Geheimrezepte der Waldtiere gegen Traurigkeit gemeinsam mit Ella auszuprobieren. Das macht Spaß und nimmt mich in die Handlung hinein. Mehr noch holt es mich dort ab, wo ich stehe, und befreit mich von dem Ballast, den ich mitbringe. Am Ende des Buches findet sich eine Art Zusammenfassung, in der ich noch einmal alle Mittel gegen Traurigkeit nachlesen kann. Noch während ich mir die Frage stelle, welches Tier mir am nächsten ist, lese ich: „Und was hilft dir, wenn du traurig bist? Male ein Bild“. An dieser Stelle öffnet sich das Buch so, dass ich es mir heraus aus den eigenen vier Wänden direkt in Klassenzimmern und Kindergärten vorstellen kann.

Wie bereits angeklingen, begeistern in „Wenn ich traurig bin“ die zahlreichen Details, die in ihrer Summe einen Unterschied machen und diesem Bilderbuch einen Charakter verleihen, der im Gedächtnis bleibt. Es beginnt auf dem Cover mit fühlbaren Effekten in Glanzoptik, welche den Schriftzug „traurig“ und das Wieselmädchen zart aber bestimmt konturieren. Weiter geht es mit bunten Regentropfen auf den ersten zwei Seiten, die an Tränen erinnern und bereits andeuten, dass sich Traurigkeit vielfältig äußern kann. Durch das gekonnte Spiel mit Schriftfarben und -größen wird der Inhalt in Szene gesetzt und gekonnt herausgestellt. Aufforderungen wie beispielsweise: „Atme fünf Mal tief ein und aus. Wie fühlt sich das an“ (S. 15) sind oft einem Signal gleich rot eingefärbt und stechen auch durch die Schriftgröße heraus. Die Wölfin kommt mit Rosette im Haar und angesagter Bauchtasche um die Ecke. Auch der liebevolle wie detailreiche Siebenschläferbau begeistert und löst direkt ein Gefühl von Gemütlichkeit und Wohlbehagen aus.

Abschließend muss noch ein Querverweis erlaubt sein. Wie bereits auf Buchrücken und -deckel zu sehen, rahmen Eichenblätter die verschiedenen Szenen wie zufällige Bordüren ein. Dieser symbolträchtige Baum ist über die Heraldik hinaus bekannt als Zeichen für Kraft und Beständigkeit und nicht zuletzt für Kämpfe, aus denen man siegreich hervorgeht. Nicht grundlos hat sich im Sprachgebrauch eingestellt, dass man gegen Traurigkeit ankämpft. Ist man von Verstimmungen betroffen, sollte das Feld nicht kampflos übergeben werden. Das Wieselmädchen sitzt auf einem starken Eichenstamm, der es trägt. Was trägt dich, wenn du traurig bist?

„Wenn ich traurig bin“ begeistert auf den ersten und den zweiten Blick. Dieses Bilderbuch zu lesen kann vielleicht ein Geheimitipp gegen deine Traurigkeit sein. [linda marie quandel]



Milla Shan & Kerstin Schoene: Wenn du groß bist. Eine Geschichte die stark macht fürs Leben. Boje 2021 · 32 S. · 14.90 · ab 4 · 978-3-414-82615-2 ★★★★★

Was wünschen wir uns für unsere Kinder, was geben wir ihnen auf den Weg zum Großwerden mit? Beispiele für die gängigsten Wünsche hat Milla Shan zu einer hübschen Kinderbuchgeschichte zusammengestellt.

Mama Waschbär freut sich, ihr Junges auf der Welt zu begrüßen und mit ihm zusammen die ersten Schritte ins Leben gehen zu dürfen. Sie sagt: „Also nimm

meine Hand, und lass uns loslaufen. Den Abenteuern entgegen, die dort draußen auf dich warten.“ Um ihr Junges gut ausgestattet zu wissen, wünscht sie ihm, wie ein Vogel an fremde Orte zu reisen (und wieder zurückzukommen), ein Ohr für die Sorgen anderer zu haben (wie ein Luchs), mutig wie ein Löwe für das Gute einzustehen, fröhlich zu sein wie die Affen, stark und hilfsbereit wie ein Bär, achtsam wie eine Schildkröte, stur wie ein Esel und einige Wünsche mehr. Die Wünsche sind in kleinen Texten nett formuliert, und auch wenn die gewünschten Eigenschaften nicht hundertprozentig zu den Eigenschaften der Tiere, denen sie zugeordnet sind, passen, bilden sie eine gute Grundlage für die bezaubernden Illustrationen. Kertin Schoene lässt den kleinen Waschbären die Tiere treffen, auf ihnen reiten und mit ihnen kuscheln, die Symbol für den jeweiligen Wunsch sind. Neben dem Waschbären ist ein kleiner Marienkäfer auf jedem Bild zu finden, und ein orangener Luftballon folgt den beiden fast überallhin. Die Bilder vervollständigen die kurze Geschichte und geben ihr Leben.

Die Wünsche sprechen ganz aus meinem Mutterherz – jeden davon würde auch ich meinen Kindern mit auf ihren Weg geben wollen, und gesammelt geben sie einem Kind all das mit auf dem Weg, was es zum Leben braucht: Neugier, Fröhlichkeit, Empathie, Mut, Gelassenheit und ein gewisses Maß an Faulheit. Am Ende steht das, was aber am wichtigsten ist: „Du bist ein Geschenk. Also sei vor allem du selbst.“ Das ist es, was jedes Kind wissen sollte. Und das ist es auch, was wir unseren Kindern immer wieder sagen sollten, bis sie groß sind.

Mir hat sich nicht ganz erschlossen, warum das Buch „Wenn du groß bist“ heißt, denn die Wünsche haben damit keinen klaren Zusammenhang. Die Frage meiner Tochter, „Was passiert denn, wenn das Waschbärjunge groß ist?“, konnte ich nicht beantworten. Dafür konnten wir gemeinsam überlegen, was für Dinge das Waschbärjunge erleben könnte, wozu es stur wie ein Esel, faul wie ein Faultier oder mit Weitblick wie die Giraffe sein sollte... [sara rebekka vonk]



Andrea Reitmeyer: Karl Kunterbunt. Ein Chamäleon zeigt Farbe.
 Jumbo 2021 · 32 S. · 13.00 · ab 3 · 978-3-8337-4370-2 ★★★★★

„Karl Kunterbunt“ – was für ein schöner Titel. Und was für ein hübsches Cover noch dazu! Wer da keine Lust bekommt, in den bunten Farben zu schwelgen und mehr über Karl zu erfahren, der hat vielleicht keinen Sinn für Farbenfreude.

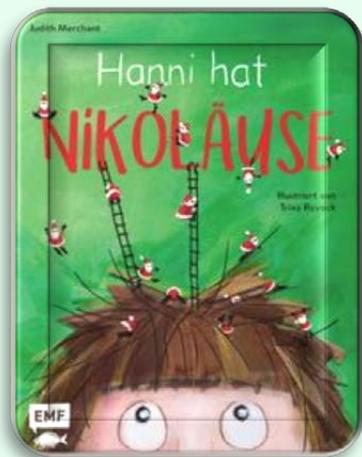
Chamäleons sind spannende Tiere mit besonderen Fähigkeiten. In der Regel nutzen sie ihre Fähigkeiten, um ihr Überleben zu sichern, und da sie nicht giftig oder besonders stark sind, ist ihre wichtigste Fähigkeit die Tarnung durch Farbwechsel.

Andrea Reitmeyer fasst die wichtigsten Eigenschaften des Chamäleons auf der Buchinnenseite zusammen, bevor sie die Leser in die wilden Wälder Madagaskars entführt. In dem Urwald tummeln sich verschiedene Tierarten, unter anderem auch Chamäleons – und Karl. Karl sieht anders aus, als seine Artgenossen, grün als Tarnfarbe findet er langweilig. Die anderen Chamäleons schärfen ihm aber ein: „Wir wollen doch nicht auffallen! Du verrätst uns noch, und dann landen wir im Maul einer hungrigen Schlange [...]“ Das macht Karl, der so viel Freude an den vielen Farben, in die er sich kleiden kann hat, sehr traurig. Er fügt sich dem Willen, obwohl es sich für ihn falsch anfühlt, sich nur zu verstecken, denn so fühlt sich für ihn das Tarnen an.

In diesem Gefühl wird er von seinem Freund, dem Tomatenfrosch bestärkt. Der ist nämlich knallrot und trotzdem haben alle Angst vor ihm. Denn Rot ist eine Warnfarbe, und der Tomatenfrosch auch wirklich giftig. Aber wie sollen die bösen Tiere denn wissen, dass ein rotes Chamäleon nicht giftig ist? Eines Tages sitzt Karl mit den anderen Chamäleons und einigen Lemuren auf einem Baum, als Fossas die Lemuren angreifen wollen. Blitzschnell entscheidet Karl sich dafür, etwas zu riskieren, um anderen zu helfen. Er wird knallrot, macht sich so groß er kann und bewegt sich so angsteinflößend wie möglich. Als seine Chamäleonfreunde es ihm nachmachen, bekommen die Fossas Angst und verschwinden.

Mit wunderbaren Illustrationen zeigt Andrea Reitmeyer, wie Tiere sich in ihrer Umgebung verhalten, warum sie so aussehen, wie sie es tun, und bringt ganz nebenbei die wichtigste Lektion zum Thema Mut bei! Wunderschön zu lesen und anzuschauen!

In jeder Epoche war Zivilcourage wichtig. Und so ist es auch heute noch. Die Ansprüche an die Menschen mögen sich verändert haben und so auch die „Gefahren“, denen sie ausgesetzt sind, wenn sie sich gegen die Masse oder diejenigen, die wider die Menschlichkeit handeln, stellen. Dabei hat es derjenige, der Mut beweist, oft besonders schwer, weil er sich (genauso wie Karl), auch oft der Angst seiner Gleichgesinnten widersetzen muss (wie Karl bei den anderen Chamäleons) und sich erst einmal allein der Gefahr in den Weg stellen muss (wie Karl bei den Fossas). Doch jedes Kind wird sagen, dass es so sein will wie Karl und sich auch so verhalten würde, denn das ist das Wesen der Kinder. Bleibt zu hoffen, dass Bücher wie dieses ihnen helfen, ihren Sinn für Gerechtigkeit und den Mut dafür einzustehen zu behalten und nicht die Angst und Sorge und Feigheit der Erwachsenen mit wachsendem Wissen zu übernehmen. [sara rebekka vonk]



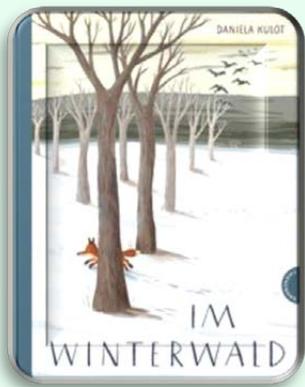
Judith Merchant & Trixy Royeck: Hanni hat Nikoläuse. EMF 2021 · 32 S. · 12.99 · ab 3 · 978-3-7459-0715-5 ★★★★★

„Mama, mir juckt der Kopf.“ Das ist wohl einer der Sätze, die Eltern in helle Aufregung, gepaart mit einer nicht unbeachtlichen Portion Ekel, versetzen. Läuse – ein widerliches und lästiges Phänomen. Da haben es die Kinder gut, die keine Läuse auf dem Kopf haben, sondern Nikoläuse. So wie Hanni. Denn diese kleinen Wesen retten den Ruf der kindlichen Kopfbewohner.

Hanni findet es doof, dass es auf ihrem Kopf juckt, doch die gelassene Diagnose ihrer Mutter, „Dein Kopf ist voller Nikoläuse“, findet sie spannend. Hanni ist hin und her gerissen, denn auf der einen Seite möchte sie diese ohne Frage putzigen Wesen gern behalten (wer kann schon von sich sagen, dass er alle Nikoläuse auf dem Kopf mit sich herumträgt?), auf der anderen Seite möchte sie die ungebeten Bewohner loswerden, denn das Jucken ist natürlich blöd. Also nix wie los zum Arzt. Der kann leider nur leidlich Nikoläusisch sprechen und muss sie deshalb zur Apotheke schicken, in der sie eine Salbe und ein Shampoo für eine wilde Abschiedsparty in der Badewanne für die Nikoläuse bekommen. Diese kleinen frechen Wesen haben eine Abschiedsparty auch verdient, denn sie sind einfach nur putzig dargestellt: Mit Leitern krabbeln sie auf Hannis Strubbelkopf und anderen Gegenständen herum, stibitzen Lollis (obwohl Hanni ihnen beim Arzt drei Lollis extra ins Haar steckt) und machen allerhand anderen Blödsinn. Die Nikoläuse und die Lollis kommen neben anderen witzigen Details immer wieder in Variationen auf den wunderbaren Illustrationen vor, sie machen das Buch zusammen mit dem goldigen Text zu einem Genuss und einer großen Freude.

Ich muss gestehen, dass ich als Mutter nicht so toll reagiert hätte, wie es Hannis Mama gelingt, aber ich bin fest entschlossen, mir an ihr ein Beispiel zu nehmen, denn was bringt es, meinem Kind durch meine Reaktion Ekel zu vermitteln? Niemand kann etwas dafür, dass er Krabbelwesen auf seinem Kopf hat und durch übertriebenen Abscheu gehen die Biesterchen ja nicht weg. Eher mit Humor und Geduld, und Hannis Mama ist schlau genug, diese Erfahrung für ihre Tochter, und dankenswerter Weise für alle Leser dieses Buches, zu etwas Humorvollem und Unterhaltsamem zu machen. Besonders charmant ist: Nikoläuse können ein Kind das ganze Jahr über be- oder heimsuchen, nicht nur zur Weihnachtszeit, dadurch gehört dieses Buch in jeden Haushalt, jede Kita, Arztpraxis oder Apotheke.

Judith Merchant ist eine ausgezeichnete Krimiautorin, die mit diesem Kinderbuchdebüt beweist, dass sie auch auf diesem Gebiet talentiert ist. Vor allem im Team mit Trixie Royeck, die mit ihren frechen und farbenfrohen Bildern die Geschichte zum Leben erweckt. [sara rebekka vonk]



Daniela Kulot: Im Winterwald. Thienemann 2021 · 32 S. · 14.00 · ab 4 · 978-3-522-45960-0 ★★★★★

„Darf ich das Buch mitnehmen?“ Meine fünfjährige Enkelin war sehr angetan von dem wunderschönen Kinderbuch *Im Winterwald*. Und es ist wirklich ein kleines Kunstwerk, das in großzügigem Format vor uns liegt. In zarten, eleganten Strichen wird eine Winterlandschaft auf ganzseitigen Flächen hingezaubert – ebenso zart und gedämpft sind die Farben – sparsam nach dem Oswald’schen Farbdreieck ausgewählt: eine Hauptfarbe (meist Blau oder Grün) wird mit Weiß und Schwarz gemischt und auf einen sehr hellen, weißen Hintergrund aufgetragen, so dass die Atmosphäre einer weiten Winterlandschaft getroffen wird – kein bisschen Kitsch, auch keine Trostlosigkeit, sondern Weite, Natur – nur ein sehr kleines Häuschen, das manchmal sehr weit entfernt in der Landschaft auftaucht, verrät, dass es auch Menschen gibt.

Die Hauptfiguren sind vier Tiere: Eichhörnchen, Fuchs (in warmem Honigbraun gemalt), Maus und Rabe (in unterschiedlichen Anthrazittönen), die sich von der hellen Umgebung zwar deutlich abheben, aber keinen strengen Kontrast bilden.

Der Text besteht aus kleinen in die Bildfläche gesetzten Abschnitten pro Seite, deren kurze regelmäßige Zeilen den Eindruck von Gedichten wecken. Das klare Druckbild verbindet sich mit den großzügigen Illustrationen zu einer Einheit aus Bild und Schrift, wie wir es so ähnlich aus der ostasiatischen Bildkunst kennen.

Dass der Inhalt nicht originell ist, sondern in seinem Hauptmotiv der europäischen Fabelliteratur entliehen ist, stört überhaupt nicht, im Gegenteil, das Buch zeigt, wie alte Ideen immer wieder neu gestaltet werden können: Maus, Rabe und Fuchs leben sorglos ins Jahr hinein, nur das Eichhörnchen sammelt fleißig Vorräte, um den kommenden Winter mit Schnee, Sturm und Kälte zu überstehen. Und dann ist der Winter da, die drei haben nichts mehr zu essen, das Eichhörnchen will „nichts herausrücken“, aber dann findet es selber seine Verstecke nicht mehr... erst als alle vier zusammenhalten, wird alles gut und sie können dem Winter trotzen. Ein Bilderbuch nicht nur für Kinder, auch für bibliophile Erwachsene! [elfriede jenner-burger]



Maren von Klitzing & Elisa Vavouri: Wohin fliegst du, kleiner Storch? Ellermann 2021 · 124 S. · 15.00 · ab 5 · 978-3-7514-0008-4
 ★★★★★

Oft heißt es, man müsse Prioritäten setzen, sprich, sich jeweils auf eine, die wichtigste Sache konzentrieren. Doch dann gibt es auch die rationale Methode, „zwei Fliegen mit einer Klappe“ zu schlagen. Bei Sachbüchern nennt man so etwas Infotainment, die Koppelung der Fakten mit einer unterhaltsamen Verpackung. Ganz Übereifrige wollen dem tapferen Schneiderlein nacheifern, das bekanntlich „Sieben auf einen Streich“ erledigte. An das letzte Beispiel fühlte ich mich angesichts des vorliegenden Buches manchmal erinnert.

Was man hier zunächst einmal liest, ist die Geschichte des kleinen Storches August, der in einem Nest in Schleswig-Holstein aus dem Ei schlüpft, als schwächliches Junges von seinen Storcheltern herangepöppelt wird und am Ende des Sommers, nachdem er das Fliegen gelernt und geübt hat, mit seinen beiden Geschwistern Anna und Anton die weite Reise bis ins Innere Afrikas antritt, um dort zu überwintern. Dass die drei Kindervornamen alle mit A beginnen, würde bei Hunden bedeuten, dass es der erste Wurf der Eltern ist – aber das sollte man wohl nicht überbewerten. Jedenfalls wird die Geschichte dieser langen und nicht ungefährlichen Flugreise vordergründig als großes Abenteuer erzählt, das die Aufmerksamkeit der eher des Lesens noch unkundigen Menschenkinder immer bei der Stange hält.

Wer das Signet der NAJU, der Naturschutzjugend im NABU, auf dem Einband entdeckt hat, weiß aber, dass es wohl kaum mit einer spannenden Geschichte getan ist. Es werden also in reicher Fülle Fakten zum Leben der Störche, ihren Brutgewohnheiten, Nahrungssuche und den typischen Zugvogelrouten eingeflochten, was interessant ist, aber manchmal leichte Längen verursacht. Doch damit ist es noch immer nicht genug: Auch die Gefährdungen der natürlichen Lebensräume kommen zur Sprache, Klimawandel und Bodenversiegelung, Zukunftsängste der Störche (oder eher ihrer menschlichen Beobachter) und Müllprobleme. Und als sei das immer noch nicht genug, werden durch die Augen der Storchenkinder auch noch typische Stadtbilder und Landschaftsformen der überflogenen Regionen erläutert, inklusive Anspielungen auf den Krieg in Syrien, das auch auf der Flugroute liegt, und die Probleme der Migration von Flüchtlingen. Erklärt das meine Assoziation mit dem tapferen Schneiderlein?

Nun stellt sich natürlich die Frage, ob man so viel in ein Buch für Fünfjährige hineinpacken kann – oder ob das ein solches Buch überfrachtet? Es ist eine Gratwanderung, die aber meistens den zulässigen Rahmen nicht überschreitet. Viel Stoff ist es sicher, aber die Darbietungsform hat etwas von einem Dragee: Mit dem „süßen“ Überzug schluckt es sich deutlich leichter. Und die leichte Mischung mit heiteren und humorvollen Szenen entspannt den Leser zwischendurch immer mal wieder. Dazu kommen die sehr gefälligen Illustrationen, die realistisch gute Eindrücke der Landschaften und Tierbegegnungen vermitteln. Zarte Zeichnungen sind es, farbenfroh aquarelliert, in den unterschiedlichsten Größen von der Vignette bis zur Doppelseite angeboten. Und da es oft Bilder aus der Vogelperspektive sind, wird man unwillkürlich an Lagerlöfs „Nils Holgersson“ erinnert, der ja auch eine spannende Geschichte mit aus Vogelsicht erfassbarem Fachwissen zu Lehrzwecken verband. Fazit: Wenn man kleine Längen durch den hohen Informationsanteil in Kauf nimmt, leistet dieses Buch eine in mehrfacher Hinsicht erstaunlich vielseitige Arbeit. Es verknüpft seine unterschiedlichen Ziele auf eine recht gelungene Weise und bleibt dabei unterhaltsam. [bernhard hubner]



Das gibt's hier alles:

- (1) Susan Batori: Wo ist das Klopapier? Baumhaus 20212
- (2) Christine Ziegler & Stephanie Marian: Kunstfresser. Aus dem Leben einer Museumsmotte. Südpol 2021 2
- (3) Jonathan Stutzman & Jay Fleck: Timmi T-Rex und die dunkle Nacht. EMF 2021.....3
- (4) Lena Steffinger: Monsteroma. Kunstanstifter 20224
- (5) Rachel Bright & Jim Field: Der Wal, der immer mehr wollte. Magellan 20215
- (6) Karoline Pietrowski: Fox & Sheep: Wildes Afrika. Rund um die Welt mit Fuchs und Schaf. migo 2021 6
- (7) Nanna Neßhöver & Eleanor Sommer: Wenn ich traurig bin. Carlsen 20217
- (8) Milla Shan & Kerstin Schoene: Wenn du groß bist. Eine Geschichte die stark macht fürs Leben. Boje 20218
- (9) Andrea Reitmeyer: Karl Kunterbunt. Ein Chamäleon zeigt Farbe. Jumbo 2021.....9
- (10) Judith Merchant: Hanni hat Nikoläuse. ill. von Trixy Royeck. EMF 2021 10
- (11) Daniela Kulot: Im Winterwald. Thienemann 2021 11
- (12) Maren von Klitzing & Elisa Vavouri: Wohin fliegst du, kleiner Storch? Ellermann 2021..... 12